

nahm den Kampf ebenfalls mit aller Vorsicht auf. Die 1. Rd. verlief ohne besondere Ereignisse. In der 2. Rd. gelang es P. einen gefährlich aussehenden Schlag zu landen, der D. zu Boden zwang, doch erhob er sich gleich wieder. Die nächsten Runden vergehen in wechselvollem Kampfe, der im allgemeinen ausgeglichen war und in dem auf beiden Seiten das technische Können der Kämpfer zum Ausdruck kam. An D. erfreute die bewegliche Form. Auch technisch war er seinem Gegner in keiner Weise unterlegen. Der Kampf, der vielfach stürmischen Beifall hervorgerufen hatte, endete unentschieden.

Den Tag leitete der Kampf Ostrowski-Gelsenkirchen gegen Kinzel-Wattenscheid ein. Hier blieb nach 5 Runden K., der seinem Gegner an Körpergewicht überlegen war, Sieger nach Punkten.

Eine zahme Sache für Balzer-Gelsenkirchen war sein Kampf gegen den Bremer Gruppe, der sich in keiner Weise gegen B. behaupten konnte und sich schon in der 2. Rd. auszählen lassen mußte. B. hat sich durch diesen Kampf in glänzender Manier seine Qualifikation für die Kämpfe mit Berufsboxern geholt.

Zum Schluß traten Nolting-Gelsenkirchen gegen Koch-Wattenscheid in den Ring. Auch hier siegte der körperlich überlegene K. in 5 Runden nach Punkten.

Von Interesse ist noch zu erwähnen, daß der in der Begleitung Grupes sich befindliche Antonowitsch-Bremen nach dem Hauptkampfe sowohl Dubois als auch Pilates zu einem Kampfe gefordert hat, der aller Voraussicht nach auch in Gelsenkirchen ausgefochten werden wird. Ferner soll die Begegnung Pilates-Dubois sich unter schärferen Bedingungen in Gelsenkirchen wiederholen.

Die nächsten Boxkämpfe im Zentral-Theater finden an einem der nächsten Sonntage im März statt.

Internationaler Großkampftag im Kölner Kristallpalast.

Sonntag den 12. März 1922.

Beharrlichkeit führt zum Ziel! Dieses Wort bewahrheitete sich auch heute wieder. Die letzten Kampftage in Köln waren derart schlecht besucht, daß wohl mancher Veranstalter die Flinte ins Korn geworfen hätte. Nicht so Direktor Halbfhof. Immer wieder unternahm er den Versuch, und heute war sein unermüdetes Wirken von Erfolg gekrönt. Zahlreich, sehr zahlreich waren die Zuschauer herbeigeströmt, um Zeuge der zu erwartenden Kämpfe zu sein, und als der Gong zum ersten Male zum Beginn rief, füllte eine zahlreiche erwartungsvolle Zuschauermenge den Kristallpalast. Bevor ich zur Schilderung der einzelnen Kämpfe übergehe, noch einige kritische Bemerkungen.

Unter den Zuschauern befanden sich auch diesmal wieder einige, die es absolut nicht lassen können, gedankenlos für den Sportsmann beleidigende Zwischenrufe zu machen. Als der Sprecher, Herr Hammerschlag, bekannt gab, daß leider einige Änderungen im Programm vorgenommen werden mußten (Köhler und Deiters hatten abgesagt), ertönte von der Weinterrasse im Brustton der Überzeugung der Ruf: „Schiebung“ und dies, trotzdem der Sprecher die tatsächlichen Beweise der Absagen in Händen hatte. Schiebungen, das heißt Unkorrektheiten, sind für jeden, der in irgend einem Sport tätig ist, das Verwerflichste, die größte sportliche Sünde, die er begehen kann. Wozu bei jeder Kleinigkeit dieses Wort sinnlos hinaus-

schreiben? Ebenso wirkt das ewige Protestieren gegen die Richtersprüche unangenehm und unsportlich, wenn der, den man am liebsten als Sieger gesehen hätte, es nicht wird. Sport kennt kein Vaterland und Sieger soll stets der werden, der sich den Sieg mutig und ehrlich erkämpft.

Nun muß ich mich noch ein wenig mit unsern Herren Boxern beschäftigen. Aus welchen Gründen Köhler nicht erschien, ist mir nicht bekannt. Aber Harry Deiters, ich muß sagen, daß wir alle hier in Köln ein derartiges Verhalten von Deiters nicht erwartet hätten. Kurz vor dem Kampftage deposeschiert der Hannoveraner, daß er nur kämpfen werde, wenn seine Gage verdoppelt wird. Herr Deiters wird wohl selbst wissen, wie man im gewöhnlichen Leben ein solches Verhalten bezeichnet.

Nun zu den Kämpfen selbst:

Als erstes Paar steigen J. Matzke (118) und Löwenich (119) durch die Seile. L. eröffnet M. zeigt heute nicht den Draufgängermut und ist anscheinend etwas ängstlich, pariert und kontert aber zeitweise gut. Mitunter nimmt er etwas reichlich und unnötig Deckung. In der 2. Rd. placiert M. einen Aufwärtshaken. Sofort stürmt L., vor kommt aber nicht durch die Deckung M. Dieser geht seinerseits in der 3. R. in Front. Hart geht es jetzt her. M. placiert einen reichlich tief angesetzten Leberhaken, der L. bis 8 niederzwingt. Und nun kommt das, was wir jetzt schon bald von L. garnicht mehr anders kennen. Wie immer, gibt er beim ersten wirksamen Treffer in der Pause auf. Aus dem Sturm im Publikum wird L. wohl erkannt haben, daß er auf dem besten Wege ist, jede Sympathie für die Zukunft einzubüßen. Sport ist Kampf. Und wer kein Kämpferherz hat, wer nicht die Energie aufbringen kann, seine Chancen bis aufs äußerste zu verteidigen, erweist dem Sport einen großen Dienst, wenn er sportlichen Kampf-tätten fernbleibt. Und das trifft auch auf Sie zu, Herr Löwenich.

Als Gegenteil von Löwenich zeigte sich Hans Schmitz-Köln (151). Sein Gegner Kröger-Hamburg (160) lieferte dem Kölner einen mörderischen Kampf. Zunächst ein kurzes Geplänkel. Dann placiert Sch. einen guten Doppelhaken. Das ist dem Hamburger denn doch zu viel. Fürchterlich zieht er jetzt vom Leder, Sch. zeitweise völlig zudeckend. Andauernd schiekt er den Kölner herunter oder treibt ihn mit wuchtigen Schlagserien durch den Ring. Doch immer wieder rafft sich der Kölner mit ungeheurer Energie auf, trotzdem der Kampf für ihn völlig aussichtslos geworden ist. K. läßt den angeschlagenen und schwankenden Gegner nicht mehr los. In der 4. Rd. endlich werfen die Sekundanten von Sch. das Tuch in den Ring. Sch. mag sich damit trösten, daß er sein Bestes getan hat. K. war eben der Bessere. Der Hamburger absolvierte heute sein Debut als Professional. Wer ihn heute gesehen hat, wird die Überzeugung bekommen haben, daß dieser junge starkknochige Hüne bei richtiger Behandlung eine gute Zukunft hat. Jedenfalls dürfte es sich verlohnen, den Hamburger im Auge zu behalten und seinen weiteren Entwicklungsgang zu verfolgen. War dieser Kampf scharf und hart wie selten einer, so war der nächste zwischen Bitz (108) und Theobeyeritz (117) die zahmste Sache, die wir jemals gesehen. Erst in der 8. Rd. bequerten sich Beide etwas ernstlicher zu kämpfen. Den Sieg hatte natürlich keiner verdient. Beide sind unbedingt ausgezeichnete Faustkämpfer und haben gerade darum die Pflicht, alles herzugeben, um ehrenvoll abzuschneiden. Sie mögen bedenken, daß die Gunst der Sportgemeinde nicht allzusehr errungen, aber viel schneller verschert ist. Hoffentlich geben beide uns recht bald Gelegenheit, zu sehen, daß sie noch immer die alten beherzten Kämpfer sind.

An Stelle von Deiters trat Willy Müller-Berlin (137) gegen Salcedo-Argentinien (137) in die Schranken. Die ersten Runden bleiben, trotzdem mit größter Härte gekämpft wird, ausgeglichen. Dann geht der Argentinier vor. Oben und unten setzt er dem Berliner in wirkungsvollen Eins-zwei-Schlägen hart zu. Eingangs der 3. Rd. muß M. auf einen Doppelhaken bis 3 nieder. Wieder hoch greift er unentmutigt wieder in den Kampf ein. Bei S. gefallen vor allem die kurzen präzisen Herz- und Leberhaken. M. steckt die schwersten Sachen mit Seelenruhe ein. Von der 6. Rd. an kommt der Berliner langsam auf. Zeitweise muß S. jetzt hart einstecken. In der letzten Runde geben beide ihr Bestes her. Der Ringrichter entscheidet „Unentschieden“. Wohl war ein Teil des Publikums mit diesem Spruch nicht einverstanden, aber Herr Rebsamen als Ringrichter und die Herren Steffgen und Marder als Punktrichter sind so einwandfrei sachlich urteilende Fachleute, daß man sich ruhig dem Urteil beugen kann, auch wenn es den eigenen Herzenswünschen nicht entspricht.

Länderboxkampf Bayern gegen Tschecho-Slowakei.

Eine großartige Veranstaltung — Die Tschechen schlagen sich tapfer — Huber und Spörl in glänzender Form.

Wenn nach den traurigen Erfahrungen im Zirkus Krone noch fast 2000 Sportfreunde dem zweiten Abend im Bürgerbräukeller beiwohnten, so ist dies ein schlagender Beweis, wie in München schon die Idee des Faustkampfes wurzelt. Nun, diesmal war es eine Veranstaltung, die den Gedanken der unbedingten Ehrlichkeit in sich trug. Hier kämpften Sportleute vom Scheitel bis zur Sohle im Ring, und so weit mein Gedächtnis zurückreicht, lebte die Masse noch nie zuvor mit solcher Begeisterung mit. Nichts, gar nichts, trübte den Abend. Es war eine Kette der spannendsten Momente, die selbst den Abgeklärten in den Bann der Begeisterung hielt. Dank gebührt allen denen, die mit dazu beitrugen, uns diesen selten genüßreichen Abend bis zur Neige kosten zu lassen. Daß Männer vom Schlage eines Hirschberger, Huber und Götz ihrem guten Namen alle Ehre machen würden, haben wir nicht nur erwartet, sondern mit Bestimmtheit gewußt. Daß aber Prag bzw. die Tschecho-Slowakei über solche fähige Kämpfer wie Dykast und Frolik — den bei uns ja bestens bekannten Willy Spörl beiseite — verfügt, hat uns, ehrlich gesagt, ganz und gar überrascht. Sie haben sich die Herzen am Isarstrand im Sturm erobert und mit dazu beigetragen, den nach dem Kampf Breitensträter-Dick Armstrong in München gesunkenen Boxsport wieder neu aufzurichten. Huber schoß unter den Bayern den Vogel ab. Er zog alle Register seines guten Könnens und der überreiche Beifall wird dem bescheidenen Exmeister bewiesen haben, wie beliebt er in München ist. Zum Schlusse sei auch noch der beiden Amateure Schneider und Gantner gedacht, die dem ausgewählten Programm keine Schande bereiteten. Über den Verlauf der einzelnen Kämpfe sei folgendes bemerkt:

Als erstes Paar betraten als Vertreter des Weltergewichts die beiden Amateure Schneider-Münchener Box- und Sportklub 1922 und Gantner-Sp.-Kl. „Frohsinn“ den Ring. Ihr schneidiges und unerschrockenes Auftreten ließ die zahlreichen Besucher gleich warm werden. Die 1. Rd. sah beide Gegner gleichmäßig im Angriff. Schneiders Technik machte sich jedoch schon hier leicht bemerkbar und brachte ihm denn auch im 2. Gang einen einwandfreien Sieg über seinen gut veranlagten Partner, der bereits dreimal zu Boden gehen mußte und schließlich ausgezählt wurde, wenn auch der K-o. nicht überwältigend klar war. Schiedsrichter Will hatte ein leichtes Amt, das er sicher ausübte.

Hans Hirschberger-München (129), bayerischer Leichtgewichtsmeister, gegen Dykast-Prag, tschechischer Leichtgewichtsmeister, bildeten in einem 10-Rd.-Kampf zu je 3 Min. mit 4 Unzen-Handschuhen den Auftakt zum Ländertreffen zwischen Bayern und der Tschecho-Slowakei. Stürmischer, nicht endenwollender Beifall begrüßte beide Kämpfer bei ihrem Erscheinen und, um es gleich vorweg zu sagen, es waren keine billigen Vorschußlorbeeren. Die Partie bildete eine große, angenehme Überraschung. Alle, die an einen leichten Sieg des Münchener dachten, sahen sich wohl schwer getäuscht, denn der Tscheche wehrte sich mit dem Mute der Verzweiflung. Dykasts Ausdauer war großartig und immer dann, wenn Hirschberger zum entscheidenden Schlag ansetzen wollte, zog er sich katzenartig aus der Schlinge. Allerdings, sein mit Recht gefürchteter Gegner hatte keinen seiner berühmten Tage. Er schien mir etwas indisponiert. In den ersten Runden nahm Hirschberger den Kampf scheinbar zu leicht, bis ihn die Gewandtheit des Tschechen eines Besseren belehrte. Von der 3. bis zur 8. Rd. zeigte Dykast große Härte im Nehmen. In diesem Abschnitt sicherte sich Hirschberger einen Vorsprung an Punkten, den er, bis zum Schlusse stets der Bessere, soweit verteidigen konnte, daß ihm nach 10 Rd. der Sieg zugesprochen wurde. Dykast hat alle Anlagen zu einem guten Boxer, aber er muß noch härter trainiert werden, um seine Kraft auch ausnützen zu können und abgeklärter die Stöße zu parieren, zudem deckt er den Kopf zu wenig, und außerdem ist er trotz seiner Schnelligkeit im Nahkampf zu langsam, um die Blößen des Gegners blitzartig zu erfassen.

Dann kamen August Huber-Garmisch (134) und Frolik-Prag (138), der tschechische Weltergewichtsmeister (10 Rd., 4 Unzen) an die Reihe. Auch sie gingen in äußerst lebhaftem Tempo über die Distanz. Frolik ist

Reichhaltigste Auswahl

Billigste Preise

Nur die Benutzung von erstklassigen Boxartikeln verbürgt erst die Erringung sportlicher Erfolge. Deshalb ist es unbedingte Pflicht eines jeden Boxers von Ruf, seinen Bedarf an sportgerechter und dabei äußerst preiswerter Qualitätsware in der Boxabteilung des Sporthauses

Willy Kohlmeier
Berlin N. 24, Ziegelstr. 3

Norden 2782

Norden 2782

einzudecken.

Fachmännische Bedienung Sportgerechte Qualitätsware

ein Mann mit Mut, eiserner Entschlossenheit und Kraft ohne auch sie jedoch durch die noch ungenügend vorhandene Praxis restlos ausbeuten zu können. Zwar ist Huber in den ersten Runden etwas zurückhaltend, doch dann geht er aus sich heraus und beherrscht durch seine bessere Technik die Situation. Schlag auf Schlag saust gegen Frolik, doch dieser hält alles aus. Wie eine undurchdringliche Mauer steht er da, versucht selbst Gegenangriffe, doch Huber ist glänzender denn je in Form. Wunderbar stoppt er schnell und präzise mit der Rechten ab, um sogleich mit der Linken, seiner Hauptwaffe, zu erwidern. Runde um Runde vergeht, die Entscheidung läßt immer noch auf sich warten. Da — in Rd. 8 — trifft den Tschechen ein mächtiger Schlag an seinen Kopf, er taumelt, doch nichts von dem, was man erwartete. Die Schwäche ist überwunden und der prachtvolle Kampf geht bis zum Schluß ohne Niederschlag weiter. Tosender, nicht endenwollender Beifall lohnte die hervorragenden Leistungen. Huber wurde verdienter Punktsieger.

Als letztes Paar und zugleich in der Hauptnummer des Abends begegneten sich Harry Götz-München (144) und Willy Spörl-Prag (144), der jetzige tschechische Mittelgewichtsmeister, über 15 3-Min.-Rd. mit 4-Unzen-Handschuhen. Was man erwartete, ist eingetroffen. Götz hielt die vereinbarte Kampfdauer nicht durch, weil ihn ein unüberstehlicher Schlag in der 2. Rd. zum Aufgeben zwang. In den ersten drei Minuten sah man einen technisch hochstehenden Kampf. Spörl befand sich in der Offensive; jeder Hieb von ihm hatte seinen Sinn, und ein weniger guter Techniker als Harry es ist, wäre schon hier vom K-o. ereilt worden. Als der Gongschlag erneut ertönte, drückte Spörl noch mehr aufs Tempo und bald war es dann um Götz geschehen, der sich in einer Ecke festnageln ließ und dort einen Linkshänder, verbunden mit einem rechten Haken erhielt, der ihn kampfunfähig machte. Spörls Sieg bildete, ohne die Leistung des Münchener zu schmälern zu wollen, keine Überraschung, aber der Stil, den er uns zeigte, war eine Offenbarung. Flink wie eine Katze, ökonomischer Kraftverbrauch bis ins kleinste Detail und ein harter, beiderseits gut ausgebildeter Schlag stempeln ihn zu einem Manne, der auch

!ACHTUNG!

Für Reparaturen u. Neufarben von Boxhandschuhen empfiehlt sich

Neitzel, Berlin SO 36
Wiener Straße 14